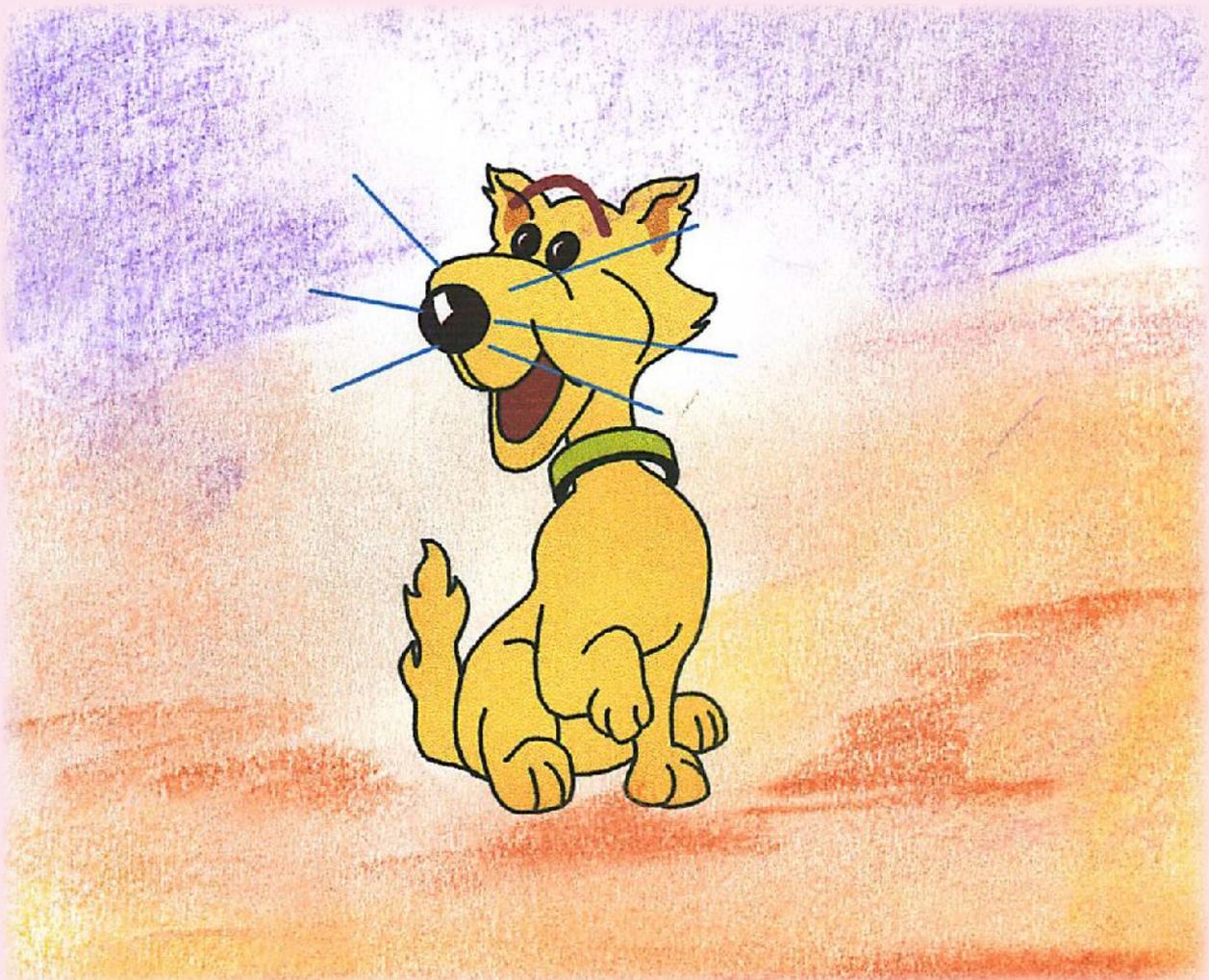


Gewöhnlich stand die Kleine da, verzog das Gesicht zu einer hässlichen Grimasse, ließ das Köpfchen hängen, schmolte und keiner wusste warum.

„Das kann so nicht weitergehen, es muss etwas geschehen“, sagte Fips leise vor sich hin, „aber da ist guter Rat teuer.“ Er legte seine Stirn in tiefe Dackelfalten und dachte angestrengt nach.

Plötzlich schnellte er wie von der Tarantel gestochen hoch: „Ich hab’s, ich hab’s“, rief er ein ums andere Mal, und sein Schnauzer stellte sich vor lauter Aufregung schnurgerade in die Höhe.

Was war dem guten Fips nur eingefallen? Wir werden es hoffentlich erfahren.



Als es dunkel war, und der Mond sich hinter einer Wolke versteckte, schlich Fips heimlich aus dem Haus. Er war durch das offene Kellerfenster geschlüpft und marschierte schnurstracks Richtung Wald. Der Wald sah finster und bedrohlich aus, und Fips hatte furchtbare Angst, er zitterte wie Espenlaub. Er war noch nie nachts allein im Wald gewesen, aber die besonderen Umstände zwangen ihn dazu.

„Du bist ausgezogen, um das Lachen und die gute Laune von Lieschen zu finden, also sei kein Feigling!“, sagte der Kleine vor sich hin und machte sich selbst Mut. Tapfer lief er immer weiter in den finsternen Wald. Das Laub raschelte, der Wind fegte heulend durch die Zweige und pfiff sein schauerliches Lied. „Wäre ich doch nur in meinem warmen Körbchen geblieben, es ist so unheimlich hier. Soll doch Lieschen ihren Trotzkopf behalten“, sagte er, aber gleich war er entsetzt über die dummen Gedanken, die ihm im Kopf herumspukten.

„Nein und nochmals nein!“, rief er laut, „ich will doch wieder eine hübsche, fröhliche Spielkameradin haben und kein kleines mürrisches Ding, das mit sich und der Welt nicht zufrieden ist. Ich muss in den sauren Apfel beißen und die gute Laune von Lieschen suchen, wenn ich auch noch nicht weiß wo, aber ich werde sie finden, koste es was es wolle.“

Fips irrte immer weiter durch den dunklen Wald. War da wer? Er lauschte angestrengt, da huschte etwas an ihm vorbei. „Halt!“, flüsterte er, „wohin so eilig?“

„Sei still“, piepste verängstigt ein zartes Stimmchen. „Ich muss ganz schnell mein Mauseloch aufsuchen, ehe mich der alte Uhu sieht, denn der hat noch nicht zur Nacht gespeist, das könnte mir gefährlich werden“, sagte es, schlüpfte unter den Riesenhut eines Fliegenpilzes und war wie vom Erdboden verschwunden.